

Es gibt nur eine Zahnärzteschaft



Dr. Christian Öttl
Bundesvorsitzender FVDZ

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

da es nur eine Zahnärzteschaft gibt, sollte man es sich mit ihr nicht verscherzen. Aus der Politik hört man immer nur, wir müssen sparen und die Versorgung muss gesichert werden. Das geht aber nicht unter einen Hut.

Die Politik versagt vollkommen

Mit Budgetierung und Einschränkungen der Punktwertterhöhung sind nicht wenige Zahnärzte aus der Versorgung ausgestiegen. Die Selbstverwaltung, die die Versorgung sichern möchte, kriegt Fesseln angelegt und wird in der Wirksamkeit beschnitten. Was soll das bringen?

Nicht zuletzt versagt die Politik vollkommen, wenn es um richtungsweisende Strukturreformen im Gesundheitswesen geht. Schon das Problem investorenbetriebene Medizinische Versorgungszentren (iMVZ) wird seit Jahren nicht angegangen, obwohl es sogar im Koalitionsvertrag steht. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die jungen Kolleginnen – es gibt ja kaum noch männliche Jungzahnärzte – nach dem Examen in ein Angestelltenverhältnis gehen. Da passen die Rahmenbedingungen besser zur Familienplanung, auf den ersten Blick wirken auch Freizeitgestaltung und weniger Verantwortung attraktiv für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte.

Die Versorgung ist gefährdet

Ganz zu schweigen vom bürokratischen Wahnsinn, der den Praxisinhabern angetan wird, mindestens ein Drittel der Arbeitszeit am Patienten stiehlt und ihn verpflichtet, sich mit Papierstapeln am Schreibtisch auseinanderzusetzen. Solange es einfacher scheint, angestellt zu bleiben und eine Selbstständigkeit nicht aufnehmen zu müssen, wird die Nachfolgeneration lieber im Angestelltenverhältnis verharren. Die fehlende Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung schadet mittel- bis langfristig der Versorgung und macht die Zahnmedizin abhängig von renditeorientierten Strukturen.

Es wäre überraschend, aber zielführend, wenn die angekündigten Strukturreformen in diese Richtungen gehen würden: Statt rigoros den Rasenmäher anzusetzen, sollten lieber die Ansätze der Finanzkommission angenommen und endlich Strukturen angegangen werden.

Die Zahnärzteschaft hat für sich und die Patienten den schönsten Beruf gewählt und war lange leidensfähig genug. Wenn sich aber nicht schnell etwas ändert, ist die Versorgung gefährdet. Und die gibt es in Zukunft weder ausreichend noch günstiger. Sparen ist sicher der zweitbeste Weg! Wer nachrechnet, wie die Demografie die zahnärztliche Versorgung ausdünn, wird schnell erkennen, dass es schon fünf nach zwölf ist.

Meint Ihr